

JUN  
JUL  
AUG  
2023

# Flucht

Keine Heimat, nirgends?

REMBERTI.de



# Impressum

## Remberti Nachrichten 3/2023

Herausgeber und Anzeigenverwaltung:  
St. Remberti-Gemeinde Bremen  
Mail: buero@remberti.de

Redaktion: Pastorin Isabel Klaus (v. i. S. d. P.),  
Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit  
Gestaltung des Titelthemas: Uli Bandt  
Layout: René Bärje-Keßler, Marc Probst, Isabel  
Klaus  
Erscheinungsweise: 4 Ausgaben/Jahr  
Redaktionsschluss Ausgabe 4/2023: 26. Juni  
Bildnachweis: Wolfgang Everding, S. 1, 28,  
32-34; Martin Reich, S. 27; Adam Dubec, S. 31;  
Porapak Apichodilok S. 30.

# Inhalt

Flucht .....	4
Kalender .....	20
RembertiNotizen .....	28
RembertiKinder .....	26
RembertiJugend .....	27
RembertiMusik .....	28
RembertiKunstgottesdienst .....	29
RembertiTermine .....	30
Diakonie .....	33
Gute Gaben .....	34
Freud und Leid .....	35

Nach drei Jahren Arbeit, Konzeption und Abstimmungen, hat sich, wie Sie sehen werden, einiges an der Gestaltung des Gemeindeblattes verändert. Auch andere Elemente der Außenauftritte haben sich geändert. Weitere Hintergrundinformationen finden Sie unter [www.remberti.de](http://www.remberti.de)





**Otte**  
FRIEDHOFSGÄRTNEREI

- Grabgestaltung
- Grabpflege
- Trauerbinderei
- Moderne Floristik

Friedhofsgärtnerei Otte GbR  
Heinstraße 1 / Ecke Friedhofstraße  
28213 Bremen  
Telefon: 04 21 / 21 35 32  
Telefax: 04 21 / 21 35 30

e-mail: [info@friedhofsgaertneriei-otte.de](mailto:info@friedhofsgaertneriei-otte.de)  
<http://www.friedhofsgaertneriei-otte.de>

Vertragsgärtner der Nordwestdeutschen  
Treuhandstelle für Dauergrabpflege GmbH 



**Bohlken & Engelhardt**  
BEERDIGUNGS-INSTITUT

**Wir helfen Ihnen  
im Trauerfall und bei der  
Bestattungsvorsorge.  
Vertrauen Sie  
unserer langjährigen  
Erfahrung.**

Friedhofstraße 16 · 28213 Bremen  
Telefon 0421 21 20 47  
[www.bohlken-engelhardt.de](http://www.bohlken-engelhardt.de)

# Hoffnung - **أَمَلٌ**

Flucht begleitet die Menschheitsgeschichte. In der Bibel ist sie ein wiederkehrendes Thema, das den Kern der jüdisch-christlichen Botschaft berührt. Schrecken und Leid der Fluchterfahrungen betreffen damals wie heute das Leben einzelner Menschen, auch ganzer Gemeinschaften und Völker. Tägliche Kriegsnachrichten aus der Ukraine reißen gegenwärtig manche Narben auch lang zurückliegender, persönlicher Gewalterlebnisse wieder auf. Davon berichten Beiträge in diesem Heft.

Aber glücklicherweise finden sich in diesem Heft auch viele Lichtblicke im gegenwärtigen Dunkel. Sie beleuchten, was möglich ist. Sie zeigen die Kraft der Zuversicht und die Aufgaben, die anzupacken sind: unmittelbare im persönlichen Miteinander und andere Aufgaben, die in einer längeren Zeitperspektive und in einem größeren Umfeld für ein gutes Zusammenleben entscheidend sind.

Alle Artikel haben einen Bezug zu unserer Gemeinde. Das zeigt, wie hoch die Erwartungen geflüchteter Menschen an unsere Gemeinde sind, wie vielfältig aber auch das Engagement Einzelner in Remberti ist. Es reicht vom Sprachunterricht im Café International über den Einsatz für queere Menschen in Uganda, die um ihr Leben fürchten müssen, bis hin zum aufmerksamen Zuhören auf jahrzehntealte Fluchterfahrungen älterer Gemeindeglieder, welche der russländische Krieg gegen die Menschen in der Ukraine wieder aufleben ließ, damit auch ihre Geschichten nicht vergessen werden.

Das Heft ist umfangreich geworden. Es zeugt vom Respekt vor den Lebensschicksalen, die hier in unterschiedlicher Perspektive zu Wort kommen. Sie wollen kein Mitleid, sondern Empathie wecken. Auch Zorn über die vielfältigen Ungerechtigkeiten in unserer Welt, der sich vielleicht umwandelt in das Engagement für eines der Projekte, für die in diesem Heft geworben wird. Und im günstigsten Fall fühlen Sie sich auch ermutigt, weil in den Berichten eine Lebenskraft durchscheint, die uns manchmal in unseren vergleichsweise kleinen Alltagsproblemen verloren geht. Das jedenfalls wünschen sich die Autor\*innen dieses Heftes.

Von Masoud, der im Alter von 30 Jahren nach acht Jahren auf der Flucht und fünf Jahren im Kirchenasyl unserer Gemeinde endlich eine Ausbildungsduldung bekommen hat, habe ich ein arabisches Wort gelernt. Wir haben es uns nach Dutzenden

Rückschlägen wie eine Zauberformel zugesprochen:  
**أَمَلٌ** – Amal –  
Hoffnung!



Pastor  
**Uli Bandt**

# Kirchenasyl in Remberti

In den vergangenen Jahren hat unsere Gemeinde fast zwanzig geflüchtete Menschen über einige Monate in unserem Gemeindehaus als Gäste aufgenommen. Sie kamen aus Syrien, Afghanistan, Ägypten, Irak und Iran und sollten gemäß des sogenannten Dubliner Übereinkommens wieder in die europäischen Staaten abgeschoben werden, in denen sie zuerst registriert wurden. Weil ihnen dort eine menschenunwürdige Behandlung drohte, haben wir ihnen bis zum Ablauf der „Dublinfrist“ von sechs Monaten Kirchenasyl gewährt. Nach dieser Zeit hatten sie die Möglichkeit, hier in Deutschland regulär Asyl zu beantragen.

Die meisten unserer Gäste sollten nach Bulgarien und Rumänien abgeschoben

werden, wo ihnen Obdachlosigkeit und ein Leben in extremer Unsicherheit gedroht hätte. Am erschütterndsten war der Fall von Helin Khalil, einer jungen, verwitweten Syrerin, die mit ihren zwei kleinen Töchtern und ihrer Schwester über Rumänien eingereist war und nun dorthin zurücksollte. Ihre Schwester, die zufällig bis zur Einreise in Deutschland keinen Fingerabdruck abgeben musste, durfte in Bremen bleiben, wo bereits die Eltern und ein Bruder gut integriert leben.

Ehsan Mohammadi, ein junger Afghane, sollte 2018 nach Schweden abgeschoben werden, obwohl zu jener Zeit die schwedischen Behörden Geflüchtete wieder nach Afghanistan zurückflogen.



Karikatur von Gerhard Mester: EU-Schiff „Hilfe!Hilfe!“

„Flüchtlinge in Menge, besonders wenn sie kein Geld haben, stellen ohne Zweifel die Länder, in denen sie Zuflucht suchen, vor heikle materielle, soziale und moralische Probleme. Deshalb beschäftigen sich internationale Verhandlungen, einberufen, um die Frage zu erörtern: ‚Wie schützt man die Flüchtlinge?‘ vor allem mit der Frage: ‚Wie schützen wir uns vor ihnen?‘

Oder, durch ein Gleichnis ausgedrückt: Ein Mensch wird hinterücks gepackt und in den Strom geschmissen. Er droht zu ertrinken. Die Leute zu beiden Seiten des Stromes sehen mit Teilnahme und wachsender Beunruhigung den verzweifelten Schwimmversuchen des ins Wasser Geworfenen zu, denkend: wenn er sich nur nicht an unser Ufer rettet!“

(Alfred Polgar, Literaturkritiker, österreichischer Jude und Antifaschist, 1938)

Mittlerweile hat Helins kleine Familie endlich in Bremen eine sichere Heimat gefunden. Ihre Töchter besuchen die Schule, sie selbst einen Integrations- und Sprachkurs. Ehsan spricht perfekt Deutsch und hat als Elektrikerlehrling im 2. Lehrjahr gerade seine erste Bauleitung erfolgreich abgeschlossen.

Während viele unserer „Gäste auf Zeit“ Arbeit gefunden haben, wohnen andere oft über Jahre in Mehrbettzimmern in Asylbewerberheimen und warten auf einen Platz in einem Sprachkurs und eine Ausbildungs- oder Arbeitserlaubnis.

Der Kontakt zu Remberti jedoch ist geblieben, auch wenn nur wenige unserer Gäste in Bremen bleiben durften.

**Uli Bandt**

© Good Mood - photocase



Sie möchten spenden?  
**Sommerkleidung** für unseren  
**Anziehungspunkt** gesucht!

Verein für  
**Innere Mission**  
 in Bremen



*Masoud Hussein*

## Nach 8 Jahren angekommen

**Masoud Hussein (30) darf acht Jahre nach seiner Flucht und nach fünf Jahren im Kirchenasyl in Remberti endlich eine Ausbildung zum Garten- und Landschaftsbauer absolvieren**

Hart arbeiten ist Masoud Hussein gewöhnt. Seit seinem sechsten Lebensjahr schuftete er gemeinsam mit seiner Familie auf einer Hühnerfarm nahe Damaskus. Zwei Jahre später als andere Kinder ist er deshalb in seinem kurdischen Heimatdorf in Nordsyrien, nahe der türkischen und irakischen Grenze, eingeschult worden. Gegen Ende seiner Schulzeit hat er durch viel Fleiß diese Jahre aufgeholt und sein Abitur abgelegt. Alle Ferienzeiten jedoch hat er arbeitend auf der Hühnerfarm verbracht.

„Gleich nach dem Abitur habe ich 2012 begonnen, in Damaskus Französische

Literatur zu studieren“, erinnert er sich lächelnd. „Meine zwei Studienjahre waren die schönsten in meinem Leben. Ich hatte Freunde. Wir spielten nach den Vorlesungen Fußball. Nachts arbeitete ich in einem guten Restaurant und konnte sogar meine Eltern finanziell unterstützen. Ich war so glücklich!“

Doch der 2011 entbrannte Bürgerkrieg begann auch die Studentenschaft zu spalten, in Assad-Anhänger und Oppositionelle. Sein Vater holte Masoud zurück in sein Heimatdorf und schickte ihn, als die Einberufung zum Wehrdienst in Assads Armee drohte, auf die Flucht nach Deutschland.

„In Bulgarien musste ich meinen Fingerabdruck abgeben und wurde so lange festgehalten, bis ich einen Asylantrag gestellt hatte. Nach einem Monat bekam

ich einen bulgarischen Flüchtlingspass und wurde auf die Straße gesetzt, ohne jede Unterstützung.“

Ohne finanzielle Mittel und einem Dach über dem Kopf verbrachte Masoud mehrere Wochen in Sofia in beständiger Angst vor fremdenfeindlichen Übergriffen. Dann reiste er weiter nach Deutschland. Sein Asylgesuch wurde hier abgelehnt, weil er ja schon Asyl in Bulgarien bekommen hatte. Die Bedingungen dort seien zwar in einigen Fällen an der Grenze des humanitär Vertretbaren, für junge, gesunde Männer jedoch zumutbar, befand ein Hamburger Richter. Völlig unerwartet wurde Masoud im Oktober 2017 bei einem Termin im Ausländeramt festgenommen und wie ein Schwerverbrecher in Begleitung von vier Polizisten und einem Mitarbeiter des Amtes mit dem Zug von Hamburg nach Leipzig gefahren und dann nach Sofia geflogen. Wieder erlebte er totale Unterversorgung und Perspektivlosigkeit und kehrte ein weiteres Mal nach Deutschland zurück.

Im Mai 2018 fand er Aufnahme und Unterstützung in unserer Gemeinde. Nach endlosen Verhandlungen und jahre-

langem Warten entschied der Hamburger Petitionsausschuss im Januar 2023 endlich, Masoud Hussein eine Ausbildungsduldung bis 2026 zu gewähren. Nun ist er mit 30 Jahren Lehrling für Garten- und Landschaftsbau beim Gärtnerhof Weyerdeelen in Worpsswede. Seine Kollegen sind begeistert von ihm und Masoud blüht langsam auf wie die Pflanzen, die er in die Beete setzt.

Die Hamburger Ausländerbehörde hatte freilich noch eine „Überraschung“ für Masoud parat. Als sich die Möglichkeit einer Duldung abzeichnete, schickte sie ihm einen Kostenbescheid für seine Abschiebung im Jahr 2017 zu: 7.708,01 Euro für die Überstellung nach Leipzig. Er könne froh sein, dass man ihm nicht noch die Flugkosten in Rechnung gestellt habe. Der Bescheid ist unanfechtbar.

Freunde und Gemeindeglieder, die Masoud mit dieser Last nicht allein lassen wollen, haben bisher 2.500 Euro gesammelt (Stand 12. April 2023). Wenn auch Sie sich beteiligen wollen, wenden Sie sich gerne an Pastor Bandt oder an das Gemeindebüro. Wir stellen dann den Kontakt zu Masoud Hussein her.

**Uli Bandt**

## Aktuelle Termine & Veranstaltungen

Monatlich der Remberiti-Newsletter  
[remberti.de/newsletter](http://remberti.de/newsletter)



# So nah – so fern

Unschlüssig zögere ich vor der Haustür. Auf den Briefkästen draußen am Zaun stehen etliche ukrainische Namen, an den Klingeln nur deutsche. Und prompt erwische ich die falsche. Ein Mann öffnet mir. Nein, Ukrainer wohnen nicht bei ihm. Das müsste wohl die Wohnung über ihm sein. Er sei ja erst vorgestern eingezogen.

Beim zweiten Versuch klappt es. Oben an der Treppe empfängt mich Iryna Boretska. Eine junge Frau im pinkfarbenen Jogginganzug, in Hauslatschen, die blonden Haare hinter dem Kopf zu einem kleinen Zöpfchen zusammengesteckt. Wochenlang hatte ich auf ein Interview mit geflüchteten ukrainischen Frauen und ihren Kindern aus einem großen Wohnprojekt gehofft, nur 200 Meter von unserer Gemeinde entfernt. Bis sie nach einigem Hin und Her endgültig absagten und ihre Sprecherin schrieb: „Ich möchte auch nicht interviewt werden. Ich hätte gerne einen guten Psychologen ...“

„Welcome!“, grüßt Iryna und führt mich in einen hellen Raum, der offenbar Wohn-, Ess- und Schlafzimmer zugleich für sie und ihre zwei Söhne ist.

Links das Doppelstockbett für ihre zwei Jungen, am Fenster ein kleiner Schreibtisch. Ihre Schlafstelle ist mit einem Kleiderständer und einem Vorhang abgetrennt. Am anderen Ende des Zimmers steht eine Couch, auf die wir uns setzen. Iryna hat einen selbstgemachten Früchte-tee vorbereitet.

Ich bin unsicher. Soll ich lieber meine Schuhe ausziehen? Überhaupt. Wie wird dieses Gespräch mit einer Frau, die schon bald nach Kriegsbeginn aus der Ukraine geflohen ist? Sie will unser Gespräch auf Englisch führen. Das ist nicht gerade meine Stärke. Doch sehr schnell stellt sich heraus, dass ich gar nicht viel fragen muss. Nach einem ersten Bericht über ihren Besuch unseres Kinder- und Jugendflohmarktes in der Gemeinde, bei dem sie allerlei für ihre beiden Söhne David (10) und Mikhail (6) erworben hat, schlägt sie vor, dass sie einfach ganz von Anfang an erzählt – und beginnt.

Sie hat ein gutes Leben gehabt in der Ukraine. 2005, mit 17 Jahren, lernt sie Viacheslav, ihren zwei Jahre älteren Mann, kennen. Die beiden verlieben sich und studieren gemeinsam in Charkiv. Er Informatik, sie Pädagogik. 2012 wird David geboren. Er ist gerade ein gutes Jahr alt, als Russland im Frühjahr 2014 die Krim annektiert und im Donbass der Krieg beginnt.

Das Leben in Charkiv ist nun voller Spannungen. Die kleine Familie zieht in die Nähe Kiews. Es ist wie eine erste „kleine Flucht“. Ein paarmal ziehen sie um, immer auf der Suche nach einer Wohnmöglichkeit mit Garten, denn Iryna liebt Kräuter und Blumen.

2017, ein Jahr nach der Geburt Michails, erfüllen sich Viacheslav und Iryna ihren großen Traum und bauen 20 Kilometer von Kiew entfernt ein Haus im Grünen –

und trennen sich dann. Die Liebe hat nicht gehalten. „Wir haben aber einen guten Kontakt“, berichtet Iryna ohne Groll. „Die Kinder telefonieren oft mit ihm und Viacheslav unterstützt uns so gut er kann.“ Nein, er sei (noch) nicht Soldat, sondern arbeite als Programmierer. Zweimal schon haben sie ihn im vergangenen Jahr besucht. Überhaupt versuchten die Menschen in vielen Gegenden der Ukraine ein ganz normales Leben zu führen. Als die Stromversorgung beim letzten Besuch durch russische Bombardements ausfiel, hätten einige Cafés und Restaurants fast trotzig den Betrieb mit Hilfe von Generatoren aufrechterhalten.

Und in Pryluky, einer Stadt mit 60.000 Einwohner\*innen in der Nähe Kiews, wo ihre Mutter lebt, sei von dem Krieg nicht

viel zu spüren. Wie vertraut vieles klingt, denke ich. Es könnte auch die Geschichte einer deutschen Familie sein. Iryna hat als Grundschullehrerin gearbeitet. Es war alles gut so. Die Ukraine hätte sie nicht verlassen wollen. Wenn da nicht dieser wahnsinnige Krieg wäre, in dem Putin die Ukraine in die Steinzeit zurückzubomben versucht.

Als nach dem 24. Februar 2022 die russischen Panzer Richtung Kiew rollen, lebt Iryna mit ihren Söhnen nur fünf Kilometer von Butscha und Irpin entfernt. Mit zehn anderen Familien hocken die drei im Bombenhagel in einem kleinen Erdkeller. „Ich habe das Weinen und Schreien nicht ausgehalten und bin nach draußen gerannt ...“

Ihre erste Fluchtstation, Lwiw, ist total überlaufen. In einem überfüllten Zug brauchen Iryna und ihre Kinder 26 Stunden für 70 Kilometer bis Polen. Nach einer Woche dort reist sie nach Riga, weil dort ein Onkel von ihr lebt. Sie findet freundliche Aufnahme. Doch es gibt dort auch viele Russen, die ihr feindselig begegnen, weil sie Ukrainerin ist. Ihr Ex-Mann kauft für sie und die Kinder Flugtickets nach Hamburg, wo ein junges Paar sie aufnimmt. Über das Internet haben sie einander gefunden. Doch die Mischung stimmt nicht. Die beiden haben zwei Hunde, aber keine Kinder. So landet Irynas kleine Familie schließlich in einem Massenquartier in der Messehalle am Bremer Hauptbahnhof. Alles ist gut organisiert. Viele hilfsbereite Menschen, wie in Polen auch. Doch die durch Stellwände abgetrennten Schlafbereiche für bis zu acht Personen lassen keine Privatsphäre zu. „Einen Tag lang habe ich nur geheult.



*Iryna, David und Mischa*

Aber dann habe ich in der Waldorfschule Toulou Straße einen Schulplatz für David bekommen und das hat den Ausschlag gegeben, dass wir in Bremen geblieben sind.“ „Schließlich“, erzählt Iryna erleichtert, „haben wir nach einem Monat Messehalle hier nahe der Rembertigemeinde diese Wohnung gefunden.“ Sie teilt sich die Wohnung mit einer anderen Ukrainerin, die mit Mutter und Sohn die Zimmer im obersten Stockwerk bewohnt und sich mit Iryna die Küche teilt.

In Davids erster Klasse waren 35 Kinder. Er war nicht glücklich dort. Mittlerweile besucht er eine Integrationsklasse der Grundschule An der Gete. Hier fühlt er sich wohl. Zum Herbst hin steht nun der



Das Zimmer von Iryna

nächste Schulwechsel an. Just in diesem Erzählen kommt David nach Hause. Er hat ein offenes, vertrauensvolles Gesicht. Nachdem wir uns vorgestellt haben, bringt er mir stolz eine Legofigur, die er offenbar beim Flohmarkt erstanden hat. Es ist Yoda, eine der Hauptfiguren aus

Star Wars. Natürlich kennt er diese Kultfilme.

Dann aber bittet er seine Mutter, das Internet für ihn freizuschalten. Er hat jetzt eine Stunde Computerspielzeit, bis sein Bruder aus dem Kindergarten heimkommt. „Das Handy war auf der Flucht eine gute Ablenkung“, sagt seine Mutter.

Aber nun zieht sie wieder Grenzen. Ein Stückchen wiedererlangte Normalität inmitten eines Lebens voll banger Sorge und Ungewissheit.

Was sie sich wünsche? Iryna hat in Kiew eine Ausbildung zur Waldorfpädagogin begonnen und möchte diese online fortsetzen, was nicht ganz einfach ist. Die Kinder brauchen sie und sie versucht, intensiv Deutsch zu lernen. Die Arbeit am Computer sei noch das geringste Problem. Sie lacht: „Ihr Deutschen, bei euch braucht man ja immer noch für alles ein Papier. Bei uns ist alles digital. Ich komme über mein Handy an alle wesentlichen Dokumente und wenn ich in der Ukraine einen Antrag stellen muss, dann läuft das innerhalb von Minuten ohne ein Papier.“

Eine etwas größere Wohnung mit zwei Zimmern wäre schön. Und, ach, ein Stückchen Garten, das sie beackern kann. Sie möchte wieder Kräuter anbauen. Und im Sommer würde sie gerne noch einmal auf eine Freizeit nach Hohenfelde fahren. Als sie im vergangenen August für zwei Wochen Rembertis Ableger an der Ostsee besuchen konnte, habe sie beim Aufatmen am Meer das erste Mal gespürt, was für eine riesige Last seit Beginn des Krieges auf ihren Schultern lag und liegt. Sie lächelt dabei und passt so gar nicht in das Opferbild, das ich vor unserem Gespräch vor meinem geistigen Auge hatte. David blickt zur Verabschiedung kurz vom Handy auf und wendet sich schnell wieder seinem Spiel zu. Gleich holt Iryna Mikhail aus dem Kindergarten ab und dann ist die Computerzeit vorbei.

# Refugio

**Viele Geflüchtete haben die Zerstörung ihrer Heimat erlebt, haben Folter, Vergewaltigung und dramatische Fluchterlebnisse erlitten. Noch Jahre später quälen sie traumatische Erkrankungen. Ihnen bietet „Refugio Bremen“ seit über 30 Jahren Hilfe, Beratung und Therapie in sicherer Umgebung. Unser Gemeindeglied Ulrike Petzold hat mit der Bremer Psychotherapeutin Ingrid Koop gesprochen, einer der Gründerinnen dieses Projekts.**

Amira kommt Anfang 2000 zu Refugio. Sie ist Ende 30 und leidet unter Kopf- und Bauchschmerzen, Depressionen, Angst und Weinanfällen, Schlafstörungen und Alpträumen. Typische Symptome bei unseren traumatisierten Patienten, erklärt Ingrid Koop, Psychotherapeutin und Refugio-Gründerin der ersten Stunde.

Erst nach und nach kann Amira über die Gewalt sprechen, die ihr serbische Soldaten angetan haben im Sommer 1995, während des Völkermords von Srebrenica. Amira war tagelang eingesperrt und wurde vergewaltigt. Schließlich konnte sie mit ihrem Mann, den sie wie durch ein Wunder wiederfand, nach Deutschland fliehen. Nun, fünf Jahre später, hilft ihr eine Psychotherapie in Worte zu kleiden, was sie noch nie erzählt hat, vor allem nicht ihrem Mann. So war es eine Befreiung für Amira, als sie ihm im Beisein der Therapeutin und der besonders geschulten Sprachmittlerin alles erzählen konnte. Amira war schließlich eine der Zeuginnen, die vor dem Internationalen Strafgerichts-

hof in Den Haag gegen die Kriegsverbrecher ausgesagt haben. Die Geschichte einer Befreiung, betont Ingrid Koop.

Sie ist eine Frau der ersten Stunde, hat den Verein Refugio 1989 mitgegründet und viele Jahre geleitet. Damals schloss sie sich mit Kolleginnen und Kollegen zusammen, die alle der Meinung waren: Traumatisierte Geflüchtete brauchen einen sicheren Ort und kostenlose professionelle Hilfe. Es fing an mit zwei Räumen. Heute verfügt das

Behandlungszentrum über acht Räume in einem großen Haus in Bahnhofsnähe, verwaltet von der Stiftung Refugio. Zu Beginn suchten ungefähr 50 Menschen pro Jahr hier Hilfe, heute sind es 500, und die Warteliste ist lang.

Die Symptome der traumatischen Belastungsstörung hören die Therapeutinnen täglich: Schlaflosigkeit und innere Unruhe, auch Apathie, Panik, Alpträume, Flashbacks der grausamen Erlebnisse: „Da ist innerlich immer die rote Warnlampe an – und das hält keiner lange aus.“ Dennoch erscheinen die Geflüchteten meist erst lange Zeit nach den Gewalterlebnissen bei Refugio. „Sie sind oft Monate, Jahre



*Ingrid Koop*

auf der Flucht, dann kommen die Anforderungen im fremden Land und später erst das Kümmern um die Symptome.“

Herkunftsländer der Betroffenen sind vor allem Iran, Irak, Afghanistan, Syrien, Somalia, Eritrea, sowie westafrikanische Länder, auch Kurden kamen und kommen in größerer Zahl: Wie Akif, ein junger Mann, der Ende der 1990er-Jahre die Zerstörung seines kurdischen Dorfes



„Der Garten“ aus der Kunsttherapie

durch türkische Soldaten erleben musste. Er floh nach Deutschland und kam nach einem Suizidversuch mit anschließendem Psychiatrie-Aufenthalt zu Refugio: „Zwei bis drei Monate haben wir mit ihm gearbeitet, er stabilisierte sich“, erinnert sich die Therapeutin, „dann war er plötzlich weg, abgeschoben. Ich habe nie wieder von ihm gehört, weiß nicht, ob er überlebt hat. Das tut weh.“ Und es zeigt, wie brisant der politische Kontext für die Therapie ist: Viele Geflüchtete quält die Unsicherheit des Aufenthaltsstatus, und immer sind da die Gedanken an die Heimat: Ist der Vater verhaftet? Steht unser Haus noch? „Der Fortschritt in der Therapie kann sofort zusammenbrechen, wenn

schlimme Nachrichten aus der Heimat kommen.“ Das gilt jetzt ganz besonders für die geflüchteten Ukrainer\*innen. Schon seit März 2022, direkt nach Beginn des russischen Angriffskrieges, kooperiert die Stiftung Refugio mit sechs ukrainischen Therapeutinnen, die aus ihrer Heimat geflohen sind. Sie betreuen nun hier die ukrainischen Geflüchteten, auf Augenhöhe, in der gemeinsamen Sprache und Kultur.

Einiges hat sich verbessert in den vergangenen 35 Jahren, wertet Ingrid Koop. So würden traumatische Erkrankungen mehr geachtet und gewürdigt, auch im Asylverfahren. Außerdem sei Bremen Vorreiter gewesen mit einer besonderen Patientenkarte, besser: Krankenkassenkarte, die es Geflüchteten erleichtert, Hilfe zu bekommen.

„Was wir wollten und erreicht haben“, resümiert die langjährige Refugio-Frau, „ist statt punktueller Hilfen ein abgesichertes und professionelles Angebot. Zusätzlich wünschen wir uns ein befristetes Bleiberecht für traumatisch erkrankte geflüchtete Menschen.“ Sie hat sich inzwischen aus der täglichen Therapiearbeit zurückgezogen und arbeitet neben ihrer eigenen Praxis vorrangig für die Stiftung.

Befragt nach einem Glücksmoment während ihrer langjährigen Arbeit, erzählt Ingrid Koop von Nesrin, von einer Kurdin, die in der Heimat Folterung, Vergewaltigung und den Tod ihres Verlobten erlitt. Mehr als 10 Jahre lang saß Nesrin regelmäßig bei Ingrid Koop in der Therapie, erst in der Dreier-Sitzung mit Sprachmittlerin, dann zu zweit, weil sie Deutsch gelernt hatte. Sie hat ihre Alpträume

bearbeitet, die Flashbacks und Angstzustände. So ist eine besondere Beziehung entstanden, zu der auch ein Apfelkuchen aus der Heimat gehört, den Nesrin bäckt und vorbeibringt. Gegen Ende der Therapie sagte sie: „Alles war dunkel, dann erschien eine Kerze am Ende des langen Tunnels, dann eine Lampe, und nun die Sonne.“

## Refugio

### Refugio Bremen

Außer der Schleifmühle 53  
28203 Bremen  
[www.refugio-bremen.de](http://www.refugio-bremen.de)  
Spenden: Refugio e.V.  
IBAN: DE93 2905 0101 0001 0712 81  
Sparkasse Bremen

### Stiftung Refugio

[www.refugio-stiftung.de](http://www.refugio-stiftung.de)  
IBAN: DE86 2905 0101 0081 3441 45  
Sparkasse Bremen

Refugio Bremen e.V. -Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer: 1989 gegründet für psychosoziale Beratung und psychotherapeutische Behandlung; finanziert durch Projektförderung von Bund und Land, Bremer Senat, Bremische Ev. Kirche, Remberti u.a. sowie Spenden. Stiftung Refugio, gegründet 2014 zur nachhaltigen Unterstützung des Zentrums. Refugio Bremen zählt zu den Gründungsmitgliedern des Dachverbands BAFF für Geflüchtete und seelisch erkrankte Menschen. In Deutschland arbeiten ca. 40 Behandlungszentren für geflüchtete Menschen.

Ulrike Petzold

## Keine halben Sachen. Wir bieten Ihnen Qualität!

- Ausgezeichnet als Premium-Gärtnerei
- Exklusive Floristik
- Event-Dekoration
- Stilvolles für In- und Outdoor
- Trauerfloristik
- Grabpflege und Grabneuanlage auf den Friedhöfen Riensberg, Oberneuland, Horn und Borgfeld
- Vertragsgärtner der Nordwestdeutschen Treuhandstelle für Dauergrabpflege



Friedhofstr. 30 · 28213 Bremen  
Tel. (0421) 21 45 41 · Fax (0421) 21 41 19  
E-Mail: [blumen@blumen-stelter.de](mailto:blumen@blumen-stelter.de)  
[www.blumen-stelter.de](http://www.blumen-stelter.de)

*Hannelore & Herbert Schlawin*

## Auf eine Tasse Kaffee mit Hannelore und Herbert Schlawin

Unser Café ist diesmal das Erkerzimmer in Remberti. Herbert und Hannelore Schlawin haben sich schon einen Milchkaffee genommen, als ich in den Raum komme. Es wird ein mich bewegendes Gespräch an einem Montagmorgen, im aufgehenden Frühling. Denn die beiden haben viel zu erzählen. Aus einem Leben, das durch Flucht und Vertreibung geprägt ist. Und das nun, zu seinem Ende hin, an einer friedlichen Mündung angekommen ist. Gerade sind die beiden dabei, ihre Wohnung aufzugeben und in die Nähe von Sohn, Schwiegertochter und Enkelkindern nach Ganderkesee zu ziehen.

Hannelore Schlawin, geborene Schmelting, ist 1936 in Hinterpommern geboren, in einem kleinen Dorf; zwei Jahre nach

ihrer Geburt kommt der Vater bei der Hofarbeit ums Leben, die Mutter muss sie und die beiden anderen Geschwister alleine durchbringen. In ihrer Erzählung merkt man, wie das Schicksal der Mutter der Tochter immer noch nachhängt. „Sie hatte so ein schweres Leben!“ Zwei mächtige Elemente bestimmen unsere Erinnerungen: erfahrenes Leid und erfahrene Liebe. Sie spricht mit Wärme von einer alten Tante, die sich liebevoll um sie kümmert, als sie in ihrem ersten Schuljahr auf dem Hof ihres Onkels lebt, und von einer Lehrerin, die, viel später, in den Hungerjahren nach dem Krieg, dafür sorgt, dass die Unterernährte von zwei Bauern der Umgebung etwas zu essen bekommt. Da ist Hannelore schon in Mecklenburg, auf ihrem weiten Weg nach Westen.

## AUF EINE TASSE KAFFEE

Immer wieder suchen die Hände der beiden sich gegenseitig, versichern sich aneinander, ergänzt Herbert Schlawin die Erzählungen seiner Frau, die dadurch fast zu so etwas wie gemeinsamen Erinnerungen geworden sind.

Die entscheidende, schmerzhafteste Wende in Hannelores Leben als Kind ist die Flucht. Im Mai 1945 wird der Hof von Polen in Besitz genommen: „Die verstanden nichts von der Landwirtschaft. Wir mussten in einem einzigen Zimmer wohnen, weiter die Landarbeit verrichten und waren abhängig von dem, was die Polen uns übrigließen.“ Man muss dazu wissen, dass diese Polen selber Vertriebene sind, mit dem Ende des 2. Weltkriegs wird Polen, ein Siegespreis für Stalin, ein Stück nach Westen verschoben und die Menschen werden umgesiedelt.

Ab November 1945 werden die Deutschen dann ganz vertrieben. In aller Eile müssen sie die Heimat verlassen, mitnehmen dürfen sie nur, was sie tragen können. Hannelore Schlawin kommt auf den herzerreißenden Moment zu sprechen, als ihr Pferdefuhrwerk den Hof verlässt und der Hund der Familie noch viele Kilometer hinterherläuft, sie ihn mit Gewalt zurücktreiben müssen. Über Umwege kommt die Familie nach Mecklenburg, schließlich fliehen sie 1956 über Westberlin nach Westdeutschland, schließlich nach Bremen.

Beim Bosch-Dienst Franz Seelig findet Hannelore gleich Arbeit. 1963 tritt ein gewisser Herbert Schlawin in die Firma ein. Aber stopp, das ist ein wenig vorgegriffen. Denn im Jahr 1958 hat Hannelore Schlawin – mit Hilfe ihres Chefs – eine

der damals heißbegehrten Wohnungen in der Neuen Vahr, die damals im Aufbau begriffen war, bekommen. In der lebt sie am Anfang mit Mutter, Bruder und Schwester, zeitweise auch dem Großvater, zusammen – und mit ihrem Mann bis heute noch.

Von da an ist das Leben der Schlawins von großer Kontinuität geprägt. „Ich wollte doch nach all den Jahren etwas Festes, ich wollte eine Familie“, sagt Herbert. Auch deswegen wählten seine Frau und er ein Familienmodell, das ihnen diese Sicherheit und Geborgenheit am besten zu gewährleisten schien. Er blieb im Beruf, sie kümmerte sich um das Kind, fing erst später wieder zu arbeiten an. „Sie glauben gar nicht, wie sehr mich das heute erfreut, wenn ich unsere Familie sehe, unsere Enkelkinder. Das war es doch, wonach ich mich gesehnt habe!“

Wenn man sich das Leben der beiden vergegenwärtigt, dann wird einem als Nachgeborenem noch einmal deutlich, wie verworren und von Anfängen und Abbrüchen geprägt diese Nachkriegszeit in Deutschland gewesen ist. Herbert Schlawin wird nicht vertrieben wie seine Frau. Aber auch seine Nachkriegsjahre sind unstat. 1935 ist er in Hinterprommern im Kreis Stolp geboren, 1938 zog die Familie nach Bad Saarow bei Berlin. Er lebte in gesicherten Verhältnissen als Sohn eines Fliegerstabingenieurs, der erst ganz zum Schluss in den Krieg musste. Die schulische Bildung dieser Kinder, die kurz vor dem Krieg geboren wurden, war lückenhaft. „Teilweise haben wir das doch als Abenteuer gesehen. Und dass die Schule ausfiel, haben wir auch nicht bedauert!“

Als sie 1946 ihrem Vater, der nach kurzer Gefangenschaft in Flensburg lebte, nachfolgten, begann eine lange Wander-schaft, die Familie wurde immer wieder auseinandergerissen, das Lager Fried-land ist eine Station seines Lebens. Sich registrieren lassen müssen, mit Notlügen durchkommen, hungern, als Flüchtende unerwünscht zu sein – das sind prägende Erfahrungen.

Erst 1954 kommt die Familie in Frankfurt wieder richtig zusammen. „Man wurde nicht sesshaft, wurde immer wieder aus-einandergerissen“, erinnert sich Herbert Schlawin an die damalige Zeit.

Als ich ihn nach einem entscheidenden Erlebnis dieser Nachkriegsjahre frage, erzählt er vom Tod zweier Schulkame-raden im sehr kalten Winter '45/'46. Ein Junge war im vereisten Scharmützelsee eingebrochen, der andere wollte ihn retten

und ertrank ebenfalls. „Noch heute steht vor meinen Augen, wie wir, selber noch Knaben, an den beiden aufgebahrten Leichnamen vorbeigehen mussten. Das werde ich nie vergessen.“

Beim Erzählen wird seine Stimme bewegt und mir scheint es, als ob sich in diesem Ereignis aller Schrecken des Krieges, die Erfahrung der Gefährdung des eigenen Lebens, wie in einem Bild verdichtet.

Keine Bitterkeit ist geblieben. Einfühlung und Mitleid auch für die, die heute fliehen müssen. Ich hänge den Eindrücken aus diesem Gespräch noch nach und frage mich, wie gut ich eigentlich zugehört habe, als meine Eltern, fast eine Gene-ration älter als die Schlawins, von ihrem Leben erzählt haben.

**Bernhard Gleim**



Thomas Stubbe und  
Julius & Christian Stubbe

## BEERDIGUNGS-INSTITUT »PIETÄT« GEBR. STUBBE

### Eine Familie seit 1867

Menschliche Zuwendung und fachkundige Beratung

Humboldtstr. 190  
28203 Bremen-Mitte

Waller Heerstr. 200  
28219 Bremen-Walle

Wilhelm-Röntgen-Straße 1  
28357 Bremen-Horn

Tel.: 0421 - 7 30 31  
[www.gebr-stubbe.de](http://www.gebr-stubbe.de)

NEU

## Kleine Fluchten ... – Erster Teil

Wir leben in verunsichernden Zeiten. Die Medien berichten täglich vom Angriffskrieg Russlands in der Ukraine, von Menschenrechtsverbrechen, Tod, Leid und Not der Zivilbevölkerung, sie berichten von den Folgen dieses Krieges für uns, für Europa und die Weltordnung.

Die relative Sicherheit, in der wir uns seit Jahrzehnten in Europa fühlten, ist zerstört. Gewissheiten sind infrage gestellt. Außerdem hören wir täglich erschreckende Daten zur Klimakatastrophe, sehen die Bilder vom Leid der Menschen nach der Erdbebenkatastrophe in der Türkei und in Syrien. Und regelmäßig hören und lesen wir von rassistischen Übergriffen und Verbrechen in unserem Land. Manchmal wissen wir nicht mehr, wie wir diese Schreckensmeldungen verarbeiten sollen. Und so suchen wir nach Abstand und Ruhe, nach positiven Erlebnissen und Gefühlen.

**Unser Gemeindemitglied Ulrike Petzold hat einige Menschen nach ihren „kleinen Fluchten“ gefragt.**

Ich schaue in den Himmel und bestaune die Wesen, die unsere Welt aus höherer Warte beobachten: Möwen, Raben, Tauben, Wolken.

**Hanne, Hamburg, 69 J.**

In Zeiten wie diesen fliehe ich gelegentlich in die Melancholie, diese Abendstimmung der Seele. Sie ist keine deprimierende Finsternis, die man mit Optimismus kleinhalten muss. Manchmal ist sie

eine Nacht-Sichtigkeit, die schärfer und deutlicher sehen lässt. Und manchmal ist gerade diese dunkle Klarheit hilfreich: „So ist es eben“. Ich stolpere über einen Psalm: „Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen ... (und es) wäre auch Finsternis nicht finster bei dir.“ Diese Sätze sind in jeglicher Hinsicht ungeheuerlich. Manchmal kann ich sie als Trost verstehen. **Bernhard, 72 J.**

Ob mit Kopfhörern 50 Minuten laufen gehen, eine Partie Fußball spielen oder im Fitnessstudio alles geben: Es geht darum, sich ein Ziel zu setzen: Heute will ich schneller sein als je zuvor, heute will ich gewinnen, und in den nächsten Stunden geht es nur darum, diese Ziele zu verwirklichen. Es ist wie ein Vakuum oder ein Schild, das sich über einen legt und alles Negative abprallen lässt. Es ist wie ein Reset-Knopf, denn wenn ich fertig bin, bin ich wieder bereit, all die Eindrücke aufzunehmen. Ja, das ist meine kleine Flucht.

**Jesse, 19 J.**

Ich flüchte in die Resignation. So viel Ungerechtes, Zerstörerisches, Schreckliches, gegen das ich immer wieder diskutiert und demonstriert habe, schien gestoppt. Jetzt wird das Rad zurückgedreht – Punkt für Punkt. Wo soll da noch Hoffnung herkommen? Klar: Wer noch Kraft und Mut hat, soll losgehen. Ich habe keine Hoffnung mehr.

**Dorothee, Berlin, 71 J.**

## Gottesdienste

JUN

- 04.06. 11 Uhr Pastorin Esther Joas  
mit Kindergottesdienst
- 11.06. 11 Uhr Pastor Uli Bandt
- 18.06. 11 Uhr Kunstgottesdienst  
Frida Kahlo  
Pastorin Isabel Klaus
- 25.06. 11 Uhr Pastorin Esther Joas

JUL

- 02.07. 11 Uhr Pastorin Esther Joas  
mit Kindergottesdienst
- 09.07. 11 Uhr Pastor Uli Leube
- 16.07. 11 Uhr Pastorin Isabel Klaus
- 23.07. 11 Uhr Pastorin Esther Joas
- 30.07. 11 Uhr Pastorin Esther Joas

AUG

- 06.08. 11 Uhr Pastorin Isabel Klaus
- 13.08. 11 Uhr Pastor Dirk v. Jutrczenka
- 20.08. 11 Uhr Pastorin Isabel Klaus
- 27.08. 11 Uhr Pastorin Esther Joas &  
die ghanaische Bethel-  
Gemeinde

## Gehörlosengottesdienst

- 25.06. 15 Uhr Pastor Gerriet Neuman
- 27.08. 15 Uhr Pastor Gerriet Neuman

## Taufgottesdienste

- 10.06. 11 Uhr Pastor Uli Bandt
- 29.07. 11 Uhr Pastorin Esther Joas

## Kindergottesdienst am Sonntag

- 04.06. 11 Uhr Team
- 02.07. 11 Uhr Team

## Kinderkirche am Freitag

- 09.06. 16 Uhr Pastorin Isabel Klaus
- 25.08. 16 Uhr Pastorin Isabel Klaus

## JUNI

## 7. Juni

- 16 Uhr Buch & Café
- 19:30 Uhr Klang und Stille | Marion Safier

## 9. Juni

- 16 Uhr Kinderkirche | Isabel Klaus

## 10. Juni

- 10 Uhr Pinselkinder | Isabel Klaus

## 14. Juni

- 9:30 Uhr Seniorenfrühstück
- 18 Uhr Pinsel & Wein | Isabel Klaus
- 19:30 Uhr Bibellesen | Uli Bandt

## 15. Juni

- 18 Uhr **Donnerstag**  
Psalm, Musik & Segen  
Isabel Klaus

## 21. Juni

- 15 Uhr **Mittwoch**  
Seniorentreff mit Sommerfest

## 24. Juni

- 12 Uhr **Samstag**  
Tauffest der Bremischen  
evangelischen Kirche
- 15 Uhr „Gebt die Erde zurück“  
Konzertprojekt „Remberti singt“  
Eintritt frei

## 28. Juni

- 15 Uhr **Mittwoch**  
Spielesachmittag

## JULI

**1. Juli Samstag**  
18 Uhr Sommerserenade im Innenhof  
mit Chören und Ensembles der  
Gemeinde | Lea Vosgerau

**5. Juli Mittwoch**  
15 Uhr Seniorentreff  
16 Uhr Buch & Café  
19:30 Uhr Klang und Stille | Marion Safier

**17. Juli bis 4. August**  
Sommerschließzeit des Kindergartens,  
Gemeindehauses & Gemeindebüros

## AUGUST

**2. August Mittwoch**  
16 Uhr Buch & Café  
19:30 Uhr Klang und Stille | Marion Safier

**10. August Donnerstag**  
18 Uhr Psalm, Musik & Segen  
Isabel Klaus

**16. August Mittwoch**  
9:30 Uhr Seniorenfrühstück  
18 Uhr Pinsel & Wein | Isabel Klaus

**19. August Samstag**  
13:30 Uhr Remberiti Radtour

**23. August Mittwoch**  
15 Uhr Seniorentreff

**25. August Freitag**  
16 Uhr Kinderkirche | Isabel Klaus

**26. August Samstag**  
13 Uhr Remberiti Sommerfest  
für Groß und Klein

**30. August Mittwoch**  
15 Uhr Geburtstags-Café

**31. August Donnerstag**  
13:30 Uhr Trauerwanderung

## Regelmäßige Termine \*

## montags

**15 Uhr**  
Montagsbastelgruppe  
Ausgabe Bremer Taler  
Gedächtnistraining

**18 Uhr**  
KlarSax  
Remberiti singt

## dienstags

**14 Uhr**  
Erlebnis-Tanz

**15 Uhr**  
Café-Remberiti

**16:30 Uhr**  
Kinderchöre

**19:30 Uhr**  
Kantorei

## mittwochs

**10 Uhr**  
Patchwork

**15-16 Uhr**  
Krabbelgruppe

**17-18 Uhr**  
Offene Kirche

**18:15 Uhr**  
RemberitiBlech

**19 Uhr**  
Teestube

## donnerstags

**10 Uhr**  
Tanzen im Sitzen

**15 Uhr**  
Remberiti Café  
International

\* Die regelmäßigen Termine finden nicht während der Schließzeit vom 17. Juli bis 4. August statt.

# Verfolgt von Kirche und Staat – Flucht aus Uganda

Was würde ich tun, wenn mein Heimatland mich für illegal erklärt?

Wenn ich Angst vor meinen Nachbarn haben muss?

Wenn die Kirche nebenan nicht heimelig wirkt wie „Unsern lieben Gott sein Landhaus“, sondern Bedrohung verkörpert?

Als Jugendleiter schätze ich religiöse und geschlechtliche Vielfalt sehr. Aber während vor meiner Tür der Frühling hoffnungsvoll Blätter und Blüten treibt, muss ich mit ansehen, wie Gleichaltrige in einem anderen Land diffamiert und politisch unter Strafe gestellt werden. In meiner Studienstadt Hildesheim gründete ich vor zwei Jahren einen Verein für Kooperationen junger Kunst- und Kulturschaffender aus Deutschland, Uganda und Ruanda und die Pflege kulturellen Austauschs. Ausgerechnet unter dem Deckmantel des Schutzes von Kultur und Sitte eskaliert in Uganda nun die Verfolgung von Menschen, die sich als queer identifizieren.

## Queer – kurz erklärt:

Als queer identifizieren sich Menschen abseits der heterosexuellen Norm. Neben diesem Sammelbegriff gibt es Bezeichnungen wie LGBTIQA (lesbian, gay, bisexual, transgender, intersex, queer, asexual). Studien von Statista ergeben: In der Generation der seit 1995 geborenen bezeichnen sich ca. 10% der deutschen Bevölkerung als queer.

Durch unsere Arbeit wusste ich um die schon lange prekäre Situation für queere Menschen in Uganda. Letztes Jahr stellten wir in Hildesheim Fotografien von Künstler\*in DeLove Kwagala aus, die in Uganda nicht gezeigt werden könnten. DeLove identifiziert sich offen als nicht-binär (nicht strikt weiblich oder männlich) und lebt im Exil in Südafrika. Dokumentarisch oder abstrakt zeugen DeLovies Fotografien von Auseinandersetzungen mit Herkunft und Identität, queeren Selbstentwürfen und innerer Zerrissenheit.



*Ohne Titel, Fotografie, DeLove Kwagala 2022*

Ein anderer Bekannter wurde als Sozialarbeiter entlassen, weil er es wagte, sich um obdachlose und queere Menschen zu kümmern, die vom Gesundheitssystem bereits diskriminiert wurden und nur an wenigen Orten Hilfe oder Medikamente erhielten. Als Muslim mit tiefem Glauben an Gerechtigkeit konnte er das nicht hinnehmen. Aber muslimische wie christliche Mehrheiten stacheln seit langem die Agitation an. Im März verabschiedete Ugandas Parlament eine Gesetzesän-

derung, die queere Menschen für illegal erklärt – unter Applaus. Es drohen Haftstrafen bis zu zehn Jahren und sogar die Todesstrafe. Queere Menschen fliehen aus Uganda.

Eine internationale Gruppe Aktivist\*innen versucht seither über die Lage aufzuklären, Betroffenen bei der Ausreise zu helfen, organisiert Aufnahmequartiere in anderen Ländern oder Lebensmittel für diejenigen in Uganda, die das Haus nicht verlassen – aus Angst, überfallen oder verhaftet zu werden. Neben DeLovie Kwagala ist u.a. Noah Frank aus Österreich Teil dieser Gruppe.

**Noah Frank: „Queerfeindliche Wellen treten in Uganda regelmäßig auf, v.a. dann, wenn von Korruption und politischen Missständen abgelenkt werden soll. Die Hetze geht von kirchlichen Institutionen, Politik und Medien aus. Offene Gewalt gegen queere Personen hat bereits mehrere Wochen vor den Berichten in den internationalen Medien begonnen. Besonders perfide ist, dass das Gesetz so schnell durch das Parlament gegangen ist und per Handzeichen abgestimmt wurde, sodass für alle klar ersichtlich war, wer dagegen stimmt.“**

**Die Situation für queere (vor allem sichtbar queere) Personen in Uganda ist derzeit so schlimm, dass viele keinen anderen Ausweg sehen, als das Land zu verlassen.“**

Lehrer\*innen wird vorgeworfen, Homosexualität als Mode zu propagieren. Vermieter\*innen müssen queere Menschen melden oder riskieren selbst Haftstrafen. Aufgewiegelte Mobs scheuen nicht vor brutaler Gewalt zurück, denn die öffentliche Meinung und das Gesetz sind auf ihrer Seite.



*Ausstellung in Hildesheim 2022*

Wie verhalten wir uns als Christen, wenn anderswo Menschen von Christen verfolgt werden?

Wir können uns mit den Opfern der Verfolgung solidarisieren. Direkt unterstützen können wir über Spenden für die Nothilfeaktionen – während wir die Freude über den heraufziehenden Sommer nicht verlieren. Wir können zeigen, dass Christentum selbst divers ist, und kulturelle Werte hochhalten, die uns als Gemeinde wichtig sind: universelle freiheitliche Rechte der religiösen und geschlechtlichen Selbstbestimmung.

Sie wollen helfen oder haben Fragen?

Wenden Sie sich gern an Michael Dölle als Kontaktperson.

E-Mail: [doelle@uni-hildesheim.de](mailto:doelle@uni-hildesheim.de)

**Michael Dölle**

# Über die erste Hilfe hinaus – Grundlagen für ein bürgerschaftliches Miteinander

1951 hatte die UNO das Amt des Hohen Flüchtlingskommissars (UNHCR) zunächst nur für drei Jahre eingerichtet. Man hielt die durch den Zweiten Weltkrieg in Europa ausgelöste Flüchtlingskrise für vorübergehend. Ein Irrtum: Das Amt gibt es bis heute, wir hören von ihm immer wieder, z.B. wenn es mangels finanzieller Mittel um Kürzungen notwendiger UN-Nahrungsmittelhilfe für Geflüchtete geht.

Kriege, Bürgerkriege, Gewaltkonflikte, Unterdrückung nicht nur aus religiös-ideologischen, ethnischen, geschlechtsbezogenen und politischen Gründen lösen weltweit vor allem Binnenflucht und Binnenvertreibungen aus, derzeit mehr als 53 Millionen Menschen. Vertriebene, die Landesgrenzen überschreiten, haben allermeist nahe Nachbarländer zum Ziel.

Auch abgründige Armut – neben unvorstellbarem Reichtum einiger weniger – ohne sichtbare Perspektiven im eigenen Land drängt Menschen weltweit dazu, eine neue Heimat zu suchen. Hierzulande kennen wir seit Jahrzehnten Schutzsuchende aus anderen Kontinenten. Und gegenwärtig wird in Deutschland Zuwanderung aus vielerlei Gründen erwünscht, bleibt aber umstritten. Doch Flucht vor direkter Gewalt und Migration aus anderen Gründen lassen sich immer weniger eindeutig unterscheiden. Das ist es, was hierzulande zu bedenken ist und weshalb

unser Tätigkeitsspektrum für Frieden ausgeweitet werden muss.

Wer Zuflucht hierzulande sucht, braucht selbstverständlich zuerst Hilfe für das Lebensnotwendige, braucht persönliche Zuwendung und allererste sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten, um sich zu verständigen. Doch wer bleibt, bedarf nicht nur guter Kenntnisse der deutschen Verkehrssprache, um Fuß fassen zu können. Es geht auch um Wissen, um sich im Alltag, in der Gemeinde, der Stadt, dem Staat zurecht zu finden und sich selbst aktiv einzubringen; es geht über das hinaus, was meist in Pflichtkursen gelehrt wird:

Wofür steht unsere Rembertigemeinde? Was ist für das Land Bremen charakteristisch? Was wird in der Bremer Bürgerschaft entschieden? Welche Einrichtungen gibt es für Kultur und Wirtschaft? Welche Struktur hat das Schulsystem? Was ist ein Elternbeirat, kann ich darin mitwirken? An wen wende ich mich bei Konflikten im Kindergarten, in der Schulklasse oder am Arbeitsplatz? Wo kann man sich über berufliche Ausbildungswege beraten lassen und Unterstützung beim Lernen der Fachsprache finden? Welche Regeln gelten in Unternehmen? Worüber entscheidet ein Betriebsrat und wer ist wahlberechtigt?

Diese und viele andere Themen könnten nicht nur individuell, sondern auch im vertrauten Kreis Interessierter sachkundig besprochen werden z.B. durch ein Angebot donnerstags im Rahmen unseres Café International, in einem dafür reservierten Raum!

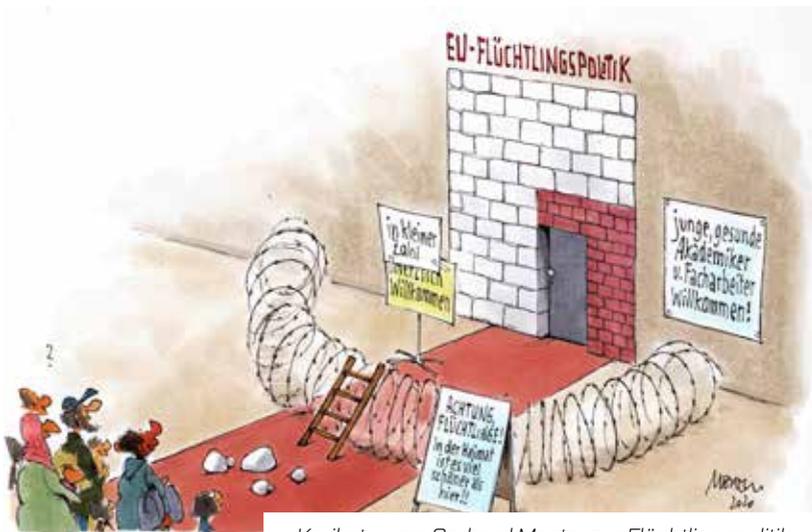
So wird es besser möglich, sich selbst aktiv in einer zuvor fremden Umwelt einbringen zu können, Anteil am Stadtgeschehen zu nehmen. Das trägt zu einem bürgerschaftlichen Miteinander bei, das auch Konflikte gut bewältigen kann.

Über das hinaus, was in Bremen geschieht, geht es weltweit um die Umsetzung grundlegender Menschenrechte. Das ist im allgemeinen und auch in unserem Interesse. Die 17 Nachhaltigkeitsziele für 2030

wurden von allen Mitgliedsstaaten der UNO angenommen. Ihnen liegen elementare Menschenrechte zugrunde. Konkret trat dieses Jahr z.B. das deutsche Gesetz zur Sorgfaltspflicht für faire Lieferketten in Kraft; es geht um Verantwortung hiesiger Unternehmen, dass auch ihre Zulieferer elementare Menschenrechte auf Freiheit, Vereinigungsfreiheit, Arbeitsschutz und eine gesunde Umwelt einhalten (können). Wir können nicht mehr auf

Kosten der Menschen im globalen Süden weiter so wirtschaften wie bisher.

Die Folgen der Krisen und Konflikte im Süden durch Klimawandel, Verlust bäuerlichen Landbesitzes, Vertreibung wegen Plantagenanbau und Bergbauaktivitäten globaler Konzerne treffen längst auch uns. Aber wir haben die Chance, dafür zu sorgen, dass grundlegende Menschenrechte transnational wirklich eingehalten



Karikatur von Gerhard Mester zur Flüchtlingspolitik

werden; und dass hierzulande ein faires Zusammenleben in Vielfalt erprobt wird.

Zuletzt die gute Nachricht, der hoffentlich weitere folgen: Ryyan Alshebl, 29 Jahre, 2015 aus Syrien geflohen, wurde im Frühjahr 2023 gewählter Bürgermeister in Ostelsheim, Baden-Württemberg!

**Eva Senghaas-Knobloch**

**Einladung zum Kultur-Mitmach-Markt 2023 „Recht auf gesunde Umwelt – Grundlage für Frieden“ im Rhododendronpark, nahe Botanika, am Samstag, 1. Juli, 14–18 Uhr.**

Das Thema zum 20-jährigen Bestehen des „Gartens der Menschenrechte“ im Park beruft sich auf die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele und die Annahme des Menschenrechts auf eine gesunde Umwelt in der UN-Vollversammlung im letzten Jahr. Eintritt frei.

**Freundeskreis  
„Garten der Menschenrechte“**



*Malen auf dem Kultur-Mitmach-Markt*

## Kleine Fluchten ... – Zweiter Teil

Ich setze mir eine feste Zeit, bewusst eine halbe Stunde, um mich mit schwierigen Themen, wie dem Russland-Ukraine Krieg, auseinanderzusetzen. Danach versuche ich, solche Themen für den Tag abzuschließen. Ich versuche, viel Zeit mit meinen Freunden zu verbringen. Wenn ich alleine bin, hilft mir oft auch eine ausführliche Hautpflege-Routine mit Cremes und Ölen vor dem Schlafengehen.

**Lilly, 21 J.**

Singen! Gern im Chor, aber auch für mich allein. Die Musik öffnet mein Herz, ich kann darin aufgehen und werde Teil von etwas Größerem. Tanzen! Macht den

Kopf frei, bringt die Glieder in Bewegung. Geht in jedem Alter!

**Simone, Bremen, 68 J.**

Ich gehe zum Grab meiner Eltern auf den Riensberger Friedhof, harke und pflanze ein bisschen, bringe ein Licht und erzähle ihnen in Gedanken, was mir wichtig ist.

**Ulrike, Bremen, 70 J.**

Das Wasser! Ob im Salzwasser des Meeres, in dem ich Schwimmen gelernt habe, das Chlorwasser im Schwimmbad, in dem ich jahrelang die Hälfte meiner Zeit damit verbracht habe, die Bahnen hin und her zu schrauben, oder sogar das

## KLEINE FLUCHTEN

Taufbecken, das ich durch mein Geplantsche an meiner Taufe fast umschmiss.

**Luna**, 17 J.

Mir tut es gut, etwas mit den Händen zu machen, zum Beispiel einen leckeren Kuchen zu backen, den ich noch nie ausprobiert habe. Davon bringe ich dann meinen lieben Nachbarn ein Stück rüber. Wenn die sich dann freuen, tut mir das auch gut.

**Susanne**, Bremen

Im Sommer setze ich mich auf das Fahrrad und fahre weit und ziellos durch die Vororte. Im Winter habe ich Anfälle von „Binge-Watching“ von Netflix-Serien.

**Volker**, Hamburg, 75 J.

Ich mag es, im Garten den Vögeln zuzuhören und wahrzunehmen, wenn ein Rotkehlchen immer wieder meine Nähe sucht. Ich mag es, im Fernsehen Tiersendungen anzuschauen, besonders über Elefanten, deren Sozialverhalten mich immer wieder beeindruckt.

**Ingrid**, Bremen

Bei den bedrohlichen Nachrichten, mit denen ich mich als Regisseurin beim Hörfunk auch beruflich befasse, sind vor allem die zwei Katzen wichtig geworden, die meiner Mutter zugelaufen sind. Die Art ihrer Kommunikation ist von einer solchen Feinsinnigkeit und Tiefe. Sobald ich mit ihnen in Kontakt bin, fühle ich mich geerdet, alles andere wird in dem Moment unwichtig.

**Felicitas**, Stuttgart, 58 J.

Im Wald oder an einem See mit nichts um mich herum außer den Geräuschen und Gerüchen der Natur kann ich alles hinter

mir lassen und mich ganz auf einen anderen Rhythmus, eine andere Geschwindigkeit einlassen.

**Felix**, Hamburg 31 J.

Wenn mir alles zu viel wird, fange ich an zu häkeln, setze mir meine Kopfhörer auf und höre Musik. Ich höre die Melodien und Klänge meiner Lieblingslieder und es fühlt sich so an, als wäre ich in meiner eigenen kleinen Welt.

**Pauline**, 14 J.

Ich lese und schaue viele Nachrichten, um die schlimmen Ereignisse besser zu verstehen. Das gibt mir Sicherheit. Um abzuschalten, lese ich abends Krimis oder Fantasy. Mindestens einmal im Monat treffe ich mich mit Freunden zum Brettspielen, da kann ich völlig entspannen.

**Christine**, Bremen, 52 Jahre

Wenn die schlechten Nachrichten wie ein Regenschauer im Kopf auf mich einprasseln und das gute Wetter dort vertreiben, dann hilft mir Sport. Ich gehe joggen oder noch besser Fußball spielen. Das wirkt wie eine starke Brise, die die dunklen Wolken vertreibt. Danach sehe ich die Dinge klarer, sonniger.

**Erwin**, 20 J.

Reisen! Andere Städte, Landschaften, Kulturen und Sprachen auf mich wirken lassen! Unterwegs sein, mit dem Zug oder mit dem Auto, transportiert mich in eine andere Welt, in der der Alltag weit entfernt scheint und ich mich ganz in meinem eigenen Tempo auf all die neuen Eindrücke einlassen kann.

**Benjamin**, Bremen, 32 J.



## Pinselkinder

Die Pinselkinder sind fleißig am Malen und unsere ersten Bilder könnt Ihr auf dem Sommerfest am 26. August sehen.

Unsere Ausstellung eröffnen wir am 8. Oktober mit einem großen Pinselkinder-Gottesdienst.

Wenn Kinder noch mitmalen wollen, meldet Euch gern bei Isabel Klaus.



## Picknickkinder

Freitag | 9. Juni | 16 Uhr

Die Kinderkirche macht am 9. Juni ein großes Picknick auf der Wiese mit schönen Liedern von Monique und unsere Giraffe Rosi ist natürlich auch dabei.

Packt also gute Laune in Eure Picknickkörbe, es wird ein geselliger Nachmittag!

## Netzwerk

### Kinder in Remberti

Unser Netzwerk „Kinder in Remberti“ ist eine gute Möglichkeit, um mit den Familien unserer Gemeinde in Kontakt zu kommen. Per Mail oder Handynachrichten informiere ich über alles, was für Kinder in Remberti stattfindet. Meldet Euch gern an mit einer direkten Mail.

✉ isabel.klaus@gmx.de

Isabel Klaus

# Jugendfreizeit

Herbst 2023

Vom **14. bis 21. Oktober** findet die Herbstfreizeit für Jugendliche im Alter von 15-17 Jahren (Ausnahmen im Einzelfall nach Absprache möglich) statt. Pastorin Esther Joas, Jugendreferentin Jule Webner und ehrenamtliche Jugendleitende gestalten eine vielseitige Freizeit im Remberti-Freizeitheim in Hohenfelde an der Ostsee.



*Hohenfelde im Herbst*

Die Anmeldung ist vom **1. bis 31. August** unter folgendem Link möglich:



**Jule Webner**

## Rückfragen

Jule Webner

☎ 0160 93 20 70 54

✉ [julia.webner@kirche-bremen.de](mailto:julia.webner@kirche-bremen.de)

# Juleica

2023/24

Die Schulung zum Erwerb der Jugend-LeiterCard startet in eine neue Runde. Die Teilnahme an den folgenden Schulungswochenenden ist für den Erhalt des Schulungszertifikats obligatorisch:

**10. bis 12. November 2023**

**26. bis 28. Januar 2024**

**09. bis 11. Februar 2024**

**ju4eica**  
jugendleiter:in card hoch<sup>4</sup>

Die Gemeinden Ev. Kirchengemeinde Horn, Ev. Andreas-Gemeinde, Ev. Kirchengemeinde Bremen-Borgfeld und St. Remberti-Gemeinde Bremen bilden in der Juleica hoch 4 (Ju4eica) gemeinsam zertifizierte Jugendleitende aus. Dabei arbeiten die Gemeinden mit dem Landesjugendpfarramt und dem Referent\*innen-Pool der Evangelischen Jugend zusammen.

Wer neugierig geworden ist oder schon große Lust verspürt, an der Schulung 2023/24 teilzunehmen, schaut in der Teestube vorbei oder schreibt mir eine Mail!

**Jule Webner**

# Gebt die Erde zurück!

24. Juni | 15 Uhr

Die Menschheit bekam einen wunderbaren Lebensraum. Und was hat sie daraus gemacht? Es wäre nur verständlich, wenn Gott spräche: Gebt mir die Erde zurück!



Diese Idee aus dem gleichnamigen Stück von Uli Führe bearbeitet ein generationsübergreifendes Projektensemble mit Menschen im Alter zwischen 4-84 Jahren unter der Leitung von Lea Vosgerau im Konzert am 24. Juni um 15 Uhr in der Kirche von St. Remberti. Der Eintritt ist frei.

**Lea Vosgerau**

# Sommer-serenade

1. Juli | 18 Uhr

Die Chöre und Instrumentalensembles von St. Remberti laden bei einer Sommer-serenade am 1. Juli um 18 Uhr im Innenhof zum Zuhören und Mitsingen ein.



Sommersingen 2022

Der Eintritt ist frei.

**Lea Vosgerau**

**TIELITZ**  
BESTATTUNG

*Dem Leben  
einen würdevollen  
Abschied geben*

Friedhofstraße 19  
28213 Bremen

Tag und Nacht 0421- 20 22 30 [www.tielitz.de](http://www.tielitz.de)



# Kunstgottesdienst Frida Kahlo

Sonntag | 18. Juni | 11 Uhr

„Ich wünschte, ich könnte hinter dem Vorhang des Wahnsinns tun, was ich wollte. Dann würde ich den ganzen Tag Blumen arrangieren, ich würde malen und ich würde so viel über die Dummheit anderer lachen, wie ich Lust habe und sie würden alle sagen: Armes Ding, sie ist verrückt!“

Frida Kahlo hatte Humor, auch wenn davon in ihren Bildern nur wenig zu finden ist. „Meine Malerei trägt die Botschaft des Schmerzes in sich“, sagte sie über ihre Bilder. Vor zwei Jahren wurde eines ihrer vielen Selbstportraits für fast 35 Millionen US-Dollar versteigert.

Besonders bewegend ist ihr Leben, das immer wieder Thema ihrer Bilder ist. Man reist durch Zeit und Raum und manchmal kommt man Frida so nah, dass man sie am liebsten in den Arm nehmen möchte, um ihr den Schmerz zu lindern.

Im Kunstgottesdienst werde ich ihr Leben und ihre Bilder zum Klingen bringen und auch die religiöse Sinntiefe darin aufzeigen.

**Isabel Klaus**

## Radtour

19. August | 13:30 Uhr

Liebe Radfahrer\*innen von Remberthi!

Auch in diesem Jahr findet die traditionelle Halbtagsradtour wieder statt. Wir werden eine schöne Strecke ins Bremer Umland fahren und uns von ländlichen Attraktionen inspirieren lassen. Eine gemeinsame Stärkung mit Kaffee und Kuchen oder Eis wird auch dabei sein.



Streckenverlauf und Ziel bleibt wie immer eine Überraschung. Die Tour ist für alle Radfahrer\*innen geeignet und beinhaltet keine besonderen Schwierigkeitsgrade

**Treffpunkt & Abfahrt: Samstag, 19. August um 13:30 Uhr auf dem Remberthi-Parkplatz. Rückkehr wird ca. 18 Uhr sein.**

Adalbert Guggenmos-Hölscher

## Anmeldung bis 17. August

Adalbert Guggenmos-Hölscher  
☎ 0421 23 75 35

## Sommerfest

26. August | 13 bis 18 Uhr

Nach dem Erfolg im letzten Sommer findet auch in diesem Sommer in der Gemeinde wieder ein Sommerfest für Groß und Klein statt. In Zukunft wollen wir immer am zweiten Samstag nach den Schulferien zum Feiern zusammenkommen.



**Von 13–18 Uhr** werden Kaffee, Kuchen und Waffeln, Getränke und Herzhaftes angeboten. Unter anderem werden die Gebrüder Jehn Musik machen. Für Kinder und Jugendliche gibt es Spielangebote. Einige Gruppen aus der Gemeinde bieten Selbstgemachtes zum Verkauf an.

Bei gutem Wetter findet das Fest draußen statt, bei Regen im Gemeindehaus. Aktuelle Informationen zum Fest finden Sie im August auf unserer Website.

Wir freuen uns über regen Besuch. Bringen Sie Familie und Freunde mit.

Ebenso freuen wir uns über Kuchenpenden am 26. August ab 12 Uhr.

Wiebke Schiemann

# Trauerwanderung

31. August | 13:30 Uhr

Ein geliebter Mensch ist gestorben – nichts ist mehr, wie es einmal war. Das Vertrauen in uns selbst, in Gott und die Welt ist oftmals erschüttert. In dieser Situation kann es hilfreich sein, sich mit Menschen, die Ähnliches erleben, auszutauschen.



Sich gemeinsam auf den Weg machen, auf ein kleines Stück Trauerweg, dafür und auch für zurückliegende traurige Erlebnisse, die doch in unserem Leben immer wieder beachtet werden wollen, soll eine geführte Wanderung **am 31. August** eine Möglichkeit bieten.

Die Bewegung in der Natur, sie mit allen Sinnen erleben, kann neben den Begegnungen und dem Austausch mit anderen Trauernden helfen, dem Traurigsein Raum und Zeit zu geben, aber auch neuen Mut und neue Kraft zu schöpfen.

Gewandert wird in einer kleinen Gruppe, etwa eine Stunde, begleitet durch kleine Impulse. Der Treffpunkt ist **um 13:30 Uhr** auf dem Parkplatz der Remberti-Gemeinde.

Dort sammeln wir uns bei den Fahrradständern. Bei Regen oder bei allzu großer Hitze wird der Termin nach Absprache verschoben.

Eine Teilnahmegebühr entsteht nicht, nur die Kosten beim anschließenden Kaffeetrinken sind selbst zu tragen.

Ulrike Kölling

## Anmeldung bis 17. August

Ulrike Kölling  
☎ 0421 23 51 70

Gemeindebüro  
☎ 0421 20 15 70

Grabmalbetriebe

# Werth

Stein- und Bildhauerei

Grabmale und Natursteinarbeiten aller Art

Am Riensberger Friedhof

Friedhofstraße 35	28213 Bremen
Telefon 21 54 94	Fax 2 23 41 86

www.werth-bremen.de

## Seniorentreff

Alle sind willkommen

### Der „Freundeskreis“ heißt nun Senioren-treff

Der „Freundeskreis“ als Bezeichnung für die Treffen der älteren Generation hat zu einigen Irritationen geführt. „Darf ich denn auch kommen? Das klingt nach einer festen Gruppe, die sich sehr gut kennt“, diese Frage wurde mir in meiner Arbeit öfter gestellt, wenn ich bei Besuchen zum Seniorennachmittag der Gemeinde eingeladen habe.

Wir haben mit den anwesenden Besuchenden unserer Veranstaltung nach Alternativen gesucht. Es war sehr kreativ, aber viele Vorschläge konnten die Mehrheit nicht überzeugen. Durchgesetzt hat sich der neue Name „Seniorentreff“.

Wir hoffen, dass durch diese Namensänderung der Schritt zu uns leichter wird.

Wir reden, trinken Kaffee, manchmal gibt es Referenten, die etwas vortragen, manchmal sehen wir Bilder, hören von Hobbys, singen, feiern Feste, ab und an machen wir einen Ausflug.

Es sind gesellige Stunden mit unterhaltsamen Beiträgen „damit man mal raus kommt“ und auf andere Gedanken. Gemeinschaft und Gespräch sind die beiden wichtigen Aspekte, wenn wir zusammen kommen. Sie sind herzlich willkommen.

Elke Schaar und Uli Bandt

## Ich bin dann mal weg ...

Drei Jahre vor der „Zielgeraden“ meiner Berufstätigkeit werde ich vom 16. Juni bis 14. September eine Auszeit in Anspruch nehmen, in der ich Kraft und Inspiration sammeln will für die noch verbleibende Zeit als Pastor in unserer Gemeinde, aber auch für den Übergang in den Ruhestand.



*Uli Bandt ist dann mal weg*

Ich werde dieses Sabbatical in Buenos Aires verbringen, einer Stadt, mit der mich bisher nur meine Liebe zum Bandoneon verbindet. Darüberhinaus ist es ein Sprung ins Unbekannte und Unplanbare ...

Meinen Kolleginnen Elke Schaar, Isabel Klaus und Esther Joas, bin ich sehr dankbar, dass sie mich in diesen Monaten vertreten und freue mich nach dem argentinischen Winter auf das Wiedersehen im Bremischen Spätsommer!

Uli Bandt

# Diakonie

Flucht ist eine menschliche Erfahrung und eine globale Realität, die Menschen auf der ganzen Welt betrifft. Es gibt viele Gründe, warum Menschen fliehen, darunter politische Verfolgung, Krieg und bewaffnete Konflikte, Naturkatastrophen und Umweltkrisen, wirtschaftliche Not und Armut sowie Diskriminierung.



Maren Schulz

Der Begriff „innere Flucht“ wird oft verwendet, um einen Zustand zu beschreiben, in dem eine Person sich von ihrem eigenen Leben, ihren Gefühlen und Beziehungen zurückzieht und sich emotional von ihrer Umgebung entfernt. Wenn eine Person sich in einer schwierigen Lebenssituation befindet oder mit schweren emotionalen Problemen konfrontiert wird, kann sie in einen Zustand der inneren Flucht geraten, um sich vor weiteren Schmerzen und Enttäuschungen zu schützen.

Jegliche Flucht ist eines der am meisten drängenden Themen unserer Zeit. Als Gemeinde können wir dazu beitragen, dass Flüchtende bei uns Hilfe und Unterstützung finden und wir die Hände reichen.

Wir, die Diakonie, möchten unkompliziert und unbürokratisch helfen. Um unsere Arbeit fortführen und ausbauen zu können, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen.

Mit Ihrer Spende können wir Menschen helfen, sie unterstützen und ihnen eine Perspektive durch persönliche Zuwendung oder zum Beispiel Teilnahme an einer Hohenfeldefreizeit geben. Jeder Euro zählt und macht einen Unterschied.

Flucht ist eine Herausforderung für uns alle. Wir als Christen haben eine Verantwortung, uns für diejenigen einzusetzen, die auf einer Flucht sind.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung der Arbeit der Diakonie.

**Maren Schulz**

Konto der Diakonie:  
Sparkasse Bremen  
IBAN: DE81 2905 0101 0001 0367 71  
BIC: SBREDE22  
Stichwort: „Diakonie“

# Stellenbörse Ehrenamt in Remberti

Ideen für alle, die sich ehrenamtlich engagieren möchten.

Remberti zeichnet sich durch eine Vielzahl von Ehrenamtlichen aus, die uns ihre wertvolle Zeit schenken und viele Angebote der Gemeinde überhaupt erst ermöglichen. Aktuell suchen wir für folgende Aufgaben Unterstützung:

## **IT & Online – Service und Wartung**

Für unsere digitale Infrastruktur möchten wir eine neue Stelle einrichten, die Online-Dienste (z.B. next cloud, Outlook) pflegt und sich um das Benutzermanagement kümmert. Erfahrungen mit ähnlichen Systemen, Backups, Updates usw. sind erwünscht. Der Zeitaufwand beträgt ca. 5 Stunden pro Monat.

Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an René Bärje-Keßler über [pres-sarbeit@remberti.de](mailto:pres-sarbeit@remberti.de)

## **Öffentlichkeitsarbeit – Content-Pflege für unsere Website**

Unsere Remberti Website ist für viele Gemeindeglieder und Interessierte eine wichtige Anlaufstelle geworden, um sich über die Gemeinde zu informieren. Damit hier alles immer auf dem aktuellen Stand ist, suchen wir jemanden, der uns als Ansprechpartner\*in für Haupt- und Ehrenamtliche bei der Aufbereitung und Einstellung von Texten in unser Redaktionssystem unterstützt. Der Zeitaufwand beträgt ca. 1 bis 2 Stunden pro Woche.



*Bauherr Martin Eckardt*

Erfahrungen mit unserem Content Management System „Word Press“ sind erwünscht.

Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an René Bärje-Keßler über [pres-sarbeit@remberti.de](mailto:pres-sarbeit@remberti.de)

## **Öffentlichkeitsarbeit – Betreuung unseres digitalen Fotoarchivs**

Hier brauchen wir jemanden, der unser Online-Fotoarchiv strukturiert, es zukünftig pflegt und als Ansprechpartner\*in für Benutzer\*innen zur Verfügung steht. Der Zeitaufwand beträgt ca. 5 Stunden pro Monat. Affinität zu digitalen Systemen und Erfahrungen mit Online Bilddatenbanken sind von Vorteil.

Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an René Bärje-Keßler über [pres-sarbeit@remberti.de](mailto:pres-sarbeit@remberti.de)

## **Postbotenteam – Austräger\*innen für Gemeindepost**

Wir versenden regelmäßig Briefe und

Drucksachen per Post an viele Gemeindeglieder und geben hierfür einen größeren Betrag pro Jahr aus. Wir möchten einen Teil der Zustellung auf ehrenamtliche Austräger\*innen umstellen und suchen „Postbot\*innen“ für das Radio-Bremen-Viertel, Wachmannstraßenquartier und Neu-Schwachhausen. Die Tätigkeit erfolgt ca. zweimal im Monat nach individueller Absprache mit unserem Büro.

Wenn Sie Interesse an dieser Arbeit haben, wenden Sie sich bitte direkt an mich über [MHEckardt@freenet.de](mailto:MHEckardt@freenet.de)

Und falls nichts Passendes für Sie dabei ist, lassen Sie uns miteinander sprechen! Gerne können Sie einen Termin mit mir vereinbaren. Wir freuen uns immer über Zuwachs.

**Martin Eckardt, Bauherr**

## Taufen

## Bestattungen

# St. REMBERTI-Gemeinde

Gemeindebüro: Andrea Hopfenblatt

☎ 0421 20 15 70

☎ 0421 20 15 729

✉ buero@remberti.de

Öffnungszeiten: Mo-Do 10-12 Uhr

Schließzeit Gemeindehaus & Büro: 17.07.-04.08.2023

## Bauherrenkollegium

Kerstin Kreitz (Verwaltende Bauherrin)

Michael Smidt

Martin Eckardt-Duffhauß

Kontakt über das Gemeindebüro oder

✉ bauherren@remberti.de

## Ehrenamtliche Arbeit & Spenden

Martin Eckardt-Duffhauß

✉ mheckardt@freenet.de

## Pastorinnen & Pastor

Isabel Klaus

☎ 0421 56 63 83 56

✉ isabel.klaus@gmx.de

Uli Bandt

☎ 04792 95 15 73

✉ uli.bandt@t-online.de

Esther Joas

☎ 0179 48 89 753

✉ esther.joas@kirche-bremen.de

## Kirchenmusik

Kantorin: Lea Vosgerau

☎ 20 15 719

✉ lea.vosgerau@remberti.de

## Kinder- und Jugendbüro

Julia Webner

☎ 0160 93 20 70 54

✉ julia.webner@kirche-bremen.de

## Arbeit mit älteren Menschen

Besuchsdienstvermittlung & soziale Beratung

Elke Schaar

☎ 20 15 721 (Di-Do)

✉ elke.schaar@kirche-bremen.de

## Kindergarten

Leitung: Petra Frankendorf

☎ 20 15 727 / ☎ 20 15 728

✉ kita.st-remberti@kirche-bremen.de

## Küster

Motalleb Bani

☎ 20 15 70 (Büro)

✉ kuester@remberti.de

## Diakonie

Seniorin: Katrin Webner

✉ diakonie@remberti.de

Kontakt über das Gemeindebüro

## Freizeitheim Hohenfelde

Leiterin: Ute Kizler

Strandstraße 22

24257 Hohenfelde/Ostsee

☎ 04385 367

☎ 04385 59 69 497

☎ Gäste: 04385 59 69 496

✉ hohenfelde@remberti.de

## Bankverbindungen

Gemeinde: Sparkasse Bremen BIC: SBREDE22  
IBAN DE42 2905 0101 0010 4307 59

Diakonie: Sparkasse Bremen BIC: SBREDE22  
IBAN DE81 2905 0101 0001 0367 71

Stiftung Gemeindepflege: Deutsche Bank BIC:  
DEUTDE33  
IBAN DE96 2907 0050 0109 3004 00